

Krippenbau in Götzens - ein lebendiges und traditionsreiches Stück Götzner Volkskunst

Bereits 34 Jahre Tradition hat die Ausstellung des Krippenvereins am zweiten Advent im Gemeindezentrum. Der Verein besteht in Götzens seit 1909 und ist damit ebenso alt wie der Landesverband. Gleich vier Götzner zählten zu den Mitbegründern des Tiroler Krippenvereins, den der Höttinger Pfarrer und Wiltenner Chorherr Johann Chrystostomus Mösl ins Leben rief.

Dabei ist die Volkskrippe im Sinne häuslicher Festlichkeit ein gutes Jahrhundert älter. Die erstmals zur Weihnacht 1223 vom Hl. Franz - übrigens mit lebenden Figuren - in Greccio zwischen Rom und Assisi aufgestellte Krippe rückte rasch in den Mittelpunkt weihnachtlicher Festlichkeit - blieb jedoch in den Kirchen. Ein Krippenverbot des Reformkaisers Josef II verbannte in den 1780er Jahren die Krippe in die Bauernstuben. Der Aufklärer hatte also unwillentlich den frommen Brauch noch tiefer im Volk verwurzelt. Die Idee einer Krippe im eigenen Haushalt wurde Allgemeingut, aber nicht nur sie.

Viele heutige „Saisonkennzeichen“ wie Weihnachtsbaum und eine als Wirtschaftsfaktor nimmer wegzudenkende Geschenkflut haben sichtlich wenig mit der Not obdachlos werdender Eltern Maria und Josef zu tun. Nur die Krippe erinnert noch an die Niederkunft im Stall und sichert der Hauptperson- dem Jesuskind- den gebührenden Platz.

Doch kehren wir zurück zu den Anfängen des Krippenbrauchtums, zurück nach Tirol und nach Götzens

in schwerer Zeit, zurück in die Jahre der bayrisch-französischen Besatzung (1805-1814). Vermutlich war der Anblick oder das Spielen mit den Figuren die größte Weihnachtsfreude der Kleinen - und was mögen beim später aufgetauchten „Krippenschaugen“ die Kinder aus ärmlichen Verhältnissen für leuchtende Augen bekommen haben beim Anblick prächtiger Krippen in anderen Haushalten?

Bald nach der Vereinsgründung begann dann der Erste Weltkrieg und Franz Eigentler vulgo Hauser (1856-1929) spielte in den Jahren nach der Gründung eine führende Rolle. Die Gemeinden des Westlichen Mittelgebirges gelten an zweiter Stelle oder in einem Atemzug mit den „MARTHA- Dörfern“ für Kenner der Tiroler Volkskunst als sog. „Krippendörfer“.

Götzens ist laut „sagen.at“ heute Standort der bedeutendsten erhaltenen Krippe aus der Hand des über die Landesgrenzen hinweg bekannten „Krippelers“ - es ist der Thaurer Bildhauer und Schnitzer Johann Giner „der Älteren“. Für Tirol meist an zweiter Stelle genannt ist als „Starkrippeler“ ein Götzner, der aber anderenorts wirkte. Dies war der Götzner Georg Haller (1772-1838) und als nachgeborener Sohn schlechter gestellt, wurde er heimisch „beim Kröllnbauer“ bzw. auf dem Gutschenhof zwischen Gnadenwald und Terfens. Sein noch in Götzens geborener Sohn Felix, gen. „Lex“ (1808-83) trat in die Fußstapfen des Vaters und machte sich dort auch einen Namen als Krippenmacher. Für Lokalpatriotismus ist Krippenbau in Tirol also kein ideales Thema. Erwähnt sei dazu nur, dass der Axamer Josef Gatterer zunächst dem Götzner Ortsverein angehörte, bevor er 1911 in dem seinerzeit mehr als doppelt so großen Axams einen eigenen Ortsverein gründete.

Es waren einzelne Talente aus verschiedenen Dörfern des mittleren Inntales, die offenbar ohne viel künstlerische Ausbildung um 1800 zu heute noch beachteten Künstlerpersönlichkeiten heranreiften. Auch unsere große und landesweit zu den prächtigsten ihrer Art zählende Weihnachtskrippe in der Kirche ist „Teamarbeit“, die ohne Axamer Kunsthandwerker (für Wachsköpfe) geschnittene Körperteile und Tuche aus Zirl so nicht denkbar wäre. Erfreulich, aber selten zu finden ist die Mitwirkung von Götznerinnen bei der Dekoration, wie auch unter den bekannten Krippenmachern landesweit scheinbar keine Frau existierte. Erwähnt sind Angela Abentung aus dem Mesnerhaus und zwei Schwestern Margaret und Lisl „Bair“ (Payr), besser aus-



zumachen als „Bartl Nazens Madlen“, so ein Bericht im Krippenfreund von 1914 zur Ausstattung der Engel und Diener.

Bedeutsam und interessant ist auch, wem diese Kunstwerke in ihrer über hundertjährigen Geschichte gehörten und wo sie heute aufgestellt sind. Wie die Krippenbauer nicht im Geburtsort blieben, so finden sich auch ihre Werke mitunter fern ihrer Entstehungsorte. Georg Haller soll „tröstlicherweise“ mehrere Wochen im Jahr auch in späteren Jahren in seinem Heimatort Götzens künstlerisch gewirkt haben. Die hier anonym bleibenden Sammler der Hallerkrippe und einzelner Figuren seien als (Auf-)Bewahrer und Traditionshüter gegen den mitunter anders gesinnten „Zeitgeist“ nicht vergessen. Die Götzner Pfarrchronik nennt einen solchen Sammler unter den Toten des Jahres 1847:

*„Franz Knoll stiftete die 4 Quatemberpredigten nebst 4 Ämtern. Er stammte vom Götznerberg u. kaufte sich und seinen 2 Geschwistern – beim sog. „Lambert“ im Dorfe ein. **Er besaß eine große Menge von Devotionalien wie hl. Bildern Krippen** etc.. Deshalb nannte man ihre Heimath zu den „Hl. 3 Königen“. Die Stiftung machte er in Folge eines Falles von einem Birnbaumes.“*

Haller und andere Künstler aus dem Volke hatten aber wenig Förderung zu Lebzeiten, Schnitzarbeiten und andere in der Stube ausführbare Fertigkeiten waren ein Nebenverdienst in der „staden Zeit“. Viele Krippeler bleiben somit anonym, da kaum einer seine Erzeugnisse signierte. Einem offenbar über viele Jahre hinweg akribisch recherchierter Beitrag in der Fachzeitschrift „Krippenfreund“ Jg. 1932 verdanken wir erst das Wissen um Haller. Autor Dr. Karl Klaar schildert die mühsame Spurensuche zwischen Gnadenwald und Terfens nach dem/den Schöpfern der bedeutendsten historischen Krippe. Nur ein Monogramm Georgs von 1824 auf der Unterseite eines Christkindls erlaubte seine Identifizierung in Matriken und Friedhof von Terfens. Zur großen Überraschung der Fachwelt kam Haller aus Götzens! Noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts wusste auch hier niemand so recht Bescheid. Die Pfarrchronik zitiert einen „akademischen Maler“, Josef Kleinert aus Wien, zur Ungewissheit über den Erbauer unserer Fastenkrippe, aber mit um so größerer Gewissheit hinsichtlich ihres kunsthistorischen Wertes. So schreibt er in sein Gutachten Anno 1903 im Zuge einer großen Kirchenrenovierung:

„Die Figuren und Draperien der Leidskrippe sind Kunstwerke. Jede einzelne Figur ist vom künstlerischen Standpunkt als vollendet anzusehen und von Meisterhand gemacht; vielleicht vom gleichen Künstler, von dem die Gewölbegemälde sind; die Figuren und Draperien zeigen vollständig ausgeprägten Barockstil. Kein Maler würde heutzutage solche Figuren malen können, weil er in der heutigen hastenden Zeit zu ihrer Vollendung zu lange brau-

chen und dafür nicht genügend entlohnt würde; er müßte dabei verhungern. An dieser Leidskrippe besitzt die Kirche einen Schatz.“



Für „unsere“ berühmtesten Krippeler, Georg Haller und Sohn Felix sei noch erwähnt, dass diese im Fassen der Figuren und Gestalten der Hintergründe höchstes künstlerisches Niveau erreichten. Selbstbewusst nennt sich Georg bei der Taufe des Sohns Franz 1812 Landschaftsmaler und Bauersmann, zuvor Drechsler und Bauersmann. Leider nicht so gut dokumentiert ist Hallers zeitlich gut mögliches Zusammenwirken mit der Götzner Malerdynastie Kirchebner, die sich mehr als Kirchenmaler einen Namen machten. Der krippenkundige Dr. Klaar hielt 1932 auch eine Schulung durch Burkhard Käbbacher, den Koope-
rator aus Anfangsjahren unserer Pfarre (1786-99) für naheliegend. Die „niedere Geistlichkeit“ mag also auf dem Dorfe, wie bei der Verbandsgründung 1909 Pate gestanden haben und Talente gefördert haben.

Erlaubt sei noch ein Blick aus heutigen Kinderzimmern und Kindergärten hin zu den Anfängen heutiger Bastelvorlagen.

Als „technisch“ einfache, wohl aus Platz- und Finanznöten geborene Form, fand die **Papierkrippe** weite Verbreitung und auch sie verdiente bald höchste künstlerische Anerkennung. Apropos Papierkrippe verfügt Götzens dank Georg Haller nicht nur 1903, sondern auch nach heutigem Urteil bedeutendste Fastenkrippe im deutschen Sprachraum, ein Kunstwerk von internationalem Rang. Mag Georg Haller auch nicht in Götzens „Karriere“ gemacht haben, die Lebendigkeit dieser Tradition in Götzens verdient tirolweit Anerkennung. Das Buch des hiesigen Krippenpflegers Günther Reinalter „Die schönsten Krippen bauen“ von 2008 findet nicht nur bei uns, sondern ebenso gut in Deutschland und in der Schweiz große Aufmerksamkeit.

Die derzeit 165 Götzner Krippeler sind heuer also 105 Jahre organisiert, die Krippentradition ist aber doppelt so alt.

Mag. Peter Scheulen

**Ortsgeschichtlich interessante Funde
oder Hinweise sind wie immer erbeten
an das Gemeindeamt oder per E-mail
an: p.scheulen@web.de,
telefonisch erreichbar unter 0664 / 73 62 1200.**